Die Dorf-Retter

Verödete Provinz? Von wegen! Autorin Ulrike Bremm, übrigens selbst ein „Landei", besuchte Kleinode, wo man die Ärmel hochkrempelt, Eigeninitiative beweist – und sogar neue Einwohner anlockt

Wer hier geboren ist, bleibt oder kommt – nach Studium oder Familiengründung – oft wieder. Wer neu herzieht, will nicht mehr weg: Wilberhofen im Windecker Ländchen, wohin es meinen Mann und mich nach der Geburt unserer heute zehnjährigen Tochter aus der Landeshauptstadt Düsseldorf gelockt hat. Hier kann sie gefahrlos mit anderen Kindern auf der Straße spielen, die im Winter kurzerhand zur Rodelbahn umfunktioniert wird. Tilda wächst mit unserer Schafherde, Hund und Katze auf und kennt alle Nachbarn mit Namen.

Unser Dorf ist auch deshalb attraktiv, weil es eine Bahn-Haltestelle hat, von der aus man beispielsweise in einer Stunde Köln erreicht – praktisch für alle Pendler, denn es gibt zwar viel Natur, aber wenig große Arbeitgeber. Vor allem aber sorgt hier ein rühriger Bürgerverein für eine lebenswerte Atmosphäre. Die Mitglieder errichten Spielgeräte, organisieren Kaffeekränzchen für Senioren oder das Maifest, bauen eine Boulebahn, laden alle Einwohner ein zur gemeinsamen Wanderung, zum geselligen Beisammensein am Feuer nach dem Martinszug oder zum Weihnachtsliedersingen beim lebendigen Adventskalender. „Wir stellen jede Menge auf die Beine, damit unser

Dorf – auch für die nachfolgende Generation – attraktiv bleibt“, sagt Markus Vogel (42), der Vorstandsmitglied des Bürgervereins ist und im Management der Koelnmesse GmbH arbeitet.

Nur zehn Minuten von Wilberhofen entfernt liegt Benroth, das für Nordrhein-Westfalen Modellcharakter hat. Die 329-Einwohner-Gemeinde wurde 1991 durch Maßnahmen wie die Reaktivierung eines Feuchtbiotops, das Anpflanzen von Linden und Hecken sowie den Bau von Trockenmauern als „Ökologisches Dorf der Zukunft“ ausgezeichnet. Ein einstündiger Rundweg, die „Ökomeile“, lockt bis heute Besucher von außerhalb, genau wie der Flohmarkt. „Um die Verschönerung des Orts und die Förderung der Dorfgemeinschaft kümmern sich die fünf Ausschüsse unseres Vereins“, sagt Maik Stützel (50), Vorsitzender des Benroth e. V. „Die Arbeit ist auf viele Schultern verteilt, es sind Junge und Alte, die sich einsetzen. Wir haben immer neue Ideen, Stillstand gibt es nicht.“

Zusammen haben die Bewohner das Dorfhaus gebaut und einen Steinbackofen, für Brot und Pizza. Es gibt einen Bürgerbus, der die Mobilität garantiert, und „Essen auf Rädern“. Die Hauseigentümer beschlossen ein Energiekonzept, das sie dank eines Brennheizkraftwerks langfristig von fossilen Rohstoffen unabhängig machen wird. Für herausragendes bürgerschaftliches Engagement wurde Benroth 2016 im Bundeswettbewerb von „Unser Dorf hat Zukunft“ mit Silber ausgezeichnet. „Regelmäßig laden wir die Weggezogenen ein, die gern wieder zu Besuch kommen“, erzählt Stützel. „Wir versuchen, die Jüngeren zu halten und außerdem Neubürger zu gewinnen.“ Offenbar mit Erfolg: „In Benroth steht ein Haus nie länger als drei Monate leer.“

Das ist anderenorts oft anders. Weil es an Einkaufs- und Arbeitsmöglichkeiten, Schulen oder Ärzten fehlt, ziehen immer mehr Menschen, vor allem die jüngeren, vom Land in Richtung Stadt. 77 Prozent der 82,5 Millionen Deutschen wohnen inzwischen, laut einer Umfrage des Statistischen Bundesamts vom vergangenen Jahr, in Städten oder Ballungsräumen. „Diese sogenannte Landflucht ist vor allem in Teilen des Saarlands und von Rheinland-Pfalz, in einigen Gebieten Nordbayerns und Nordhessens sowie in weiten Teilen Ostdeutschlands zu beobachten“, weiß Dr. Ralph Henger (42), Immobilienexperte im Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V. Und je weniger Bewohner ein Ort hat, desto weiter verschlechtert sich die Infrastruktur – ein Teufelskreis. Die Initiative „Dörfer im Aufbruch“ will mit nachahmenswerten Praxisbeispielen aus ganz Deutschland zeigen, wie Zusammenhalt den ländlichen Raum attraktiv machen kann, gibt Tipps für die Installierung eines Breitbandnetzes oder die Gründung eines Dorfladens. ▸

1

Benroth

Nordrhein-Westfalen

3

2

NATUR UND KUNST
1 Feuchtbiotop: Die Bewohner legten Tümpel an und pflanzten Erlen. **2** Jeden September stellen Benrother ihre Kunstwerke aus. **3** Silbermedaillen-Gewinner im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Twist

Niedersachsen

TWIST-MITTE
Am Schulsee liegen Rathaus, Heimathäuser und Geschäfte. Die Kreisstadt Meppen ist 20 Kilometer entfernt

1

Duchroth

Rheinland-Pfalz

2

3

BLÜHENDES WEINDORF
1 Bürgermeister Manfred Porr zeigt den sanierten Ortskern. **2** Duchroth trägt den Beinamen „Dorf der Reben und Rosen“. **3** Wanderung durch die Weinberge mit Aussicht auf den schmucken Ort

Die Gemeinde Twist im Nordwesten von Niedersachsen, an der niederländischen Grenze, ist ein Beispiel dafür, wie sich Einwohner erfolgreich gegen den Trend des Dorfsterbens wehren. Das Emsland, so hat Manuel Slupina (39) vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung erforscht, wächst wirtschaftlich wie demografisch. Die Arbeitslosenquote liegt bei 2,3 Prozent, viele junge Leute ziehen nach der Ausbildung zurück – und das, obwohl die Region wenig anziehend scheint: Im emsländischen Twist leben beispielsweise 9574 Einwohner verstreut auf sieben Ortsteile, auf einer weitläufigen Fläche von 105,6 Quadratkilometern. Das Geheimnis der Attraktivität: ein Netzwerk von Vereinen. Darunter der von Heike Theisling (49) gegründete Verein Seitenblicke, der eng mit Kommunalpolitikern, Kirchengemeinden, Pflegeheim und Caritas zusammenarbeitet. „Ich will dazu beitragen, dass es allen in meinem Dorf gut geht“, sagt die Fotografin, die Menschen, die Hilfe brauchen, mit solchen, die ehrenamtlich helfen wollen, zusammenbringt. „Gerade habe ich ein neues Mitglied besucht. Der krebskranke alte Herr hat mir erzählt, dass er einen wichtigen Termin absagen musste, weil er nicht wusste, wie er dorthin kommen sollte. In Zukunft werden wir ihn kostenlos mit dem Twist-Mobil hinfahren.“

Anders als Twist kann Duchroth, inmitten von Weinbergen an der Nahe gelegen, mit malerischer Landschaft punkten. Die 555 Bürgerinnen und Bürger haben ihr kleines Weindorf mit vorbildlichem, ehrenamtlichem Engagement zu einem Schmuckstück gemacht. Ihr Lohn: die Goldmedaille im Bundeswettbewerb 2016 „Unser Dorf hat Zukunft“, Gold im europäischen Wettbewerb Entente Florale Europe 2017 und die Auszeichnung für herausragende Leistungen in der Dorferneuerung beim Europäischen Dorferneuerungspreis 2018. „Bei uns braucht man

Gladigau

Sachsen-Anhalt

1

2

BAROCKER DORFTREFF
1 In dem alten Backhaus wird samstags Brot gebacken. **2** Pfarrer Norbert Lazay und Bürgermeister Matthias Müller (l.) haben schon viele Projekte zusammen realisiert. **3** Von 1914 bis 1976 fuhr hier eine Bahn. **4** Das Pfarrhaus von 1764

3

4

nicht zu fragen, wer sich engagiert – man muss fast umgekehrt fragen: Wer engagiert sich nicht?“, sagt Manfred Porr (68), seit 1984 Ortsbürgermeister von Duchroth. „Wir haben eigenhändig einen Graben ausgehoben, damit Kabel für schnelles Internet gelegt werden konnten, den mittelalterlichen Wehrgraben zu einem Ringweg umgestaltet, es gibt ein Meditationslabyrinth, einen Rebsortenlehrpfad, einen Wildbienenpfad und öffentliche Bauerngärten mit seltenen Pflanzen, die uns zu einem der 30 Hotspots der Biodiversität in Deutschland gemacht haben“, zählt Porr auf. Der größte Clou: Ungenutzte Scheunen und Ställe im Zentrum wurden in den 90er-Jahren liebevoll restauriert und sind seitdem von Winzern, Handwerkern und Familien besiedelt.

In Gladigau in Sachsen-Anhalt sind viele der Dorfbewohner 18 Jahre und jünger; mehrere junge Familien sind in den vergangenen Jahren von außerhalb zugezogen. 326 der 330 Einwohner sind in den neun Vereinen organisiert, was ein starkes Wir-Gefühl erzeugt. Das Straßendorf, das 2016 beim Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ die Goldmedaille erhielt, überzeugt außerdem mit einer gut balancierten Mischung aus Landwirtschaft, Handwerk, Gastronomie und seit Generationen bestehenden Wirtschaftsbetrieben sowie einer guten Infrastruktur, wie Ortsbürgermeister Matthias Müller (48) erfreut berichten kann. „Der Leitspruch von Gladigau lautet: Traditionsbewusst und zukunftsorientiert.“

„Jedes Dorf ist einzigartig, insofern sind die jeweiligen Herausforderungen individuell. Ganz entscheidend sind jedoch generell die klassischen Infrastrukturen sowie eine Verbindung zur digitalen Welt“, fasst Ute E. Weiland (50), Geschäftsführerin von „Deutschland – Land der Ideen“, zusammen. „Im Rahmen unserer Initiative begegnen uns stets kreative Köpfe, die die Geschicke ihrer Region in die eigene Hand nehmen. So richtig lebenswert sind Dörfer vor allem dann, wenn der soziale Zusammenhalt funktioniert. Dort, wo Menschen engagiert zusammenstehen, hat das Dorf Zukunft.“

Für mich hat das Dorf auf jeden Fall Zukunft. Ich könnte es mir nicht mehr vorstellen, in der trubeligen, anonymen Stadt zu wohnen. Viel lieber gehöre ich zu den 15 Prozent der Deutschen, die in Dörfern mit weniger als 5000 Einwohnern zu Hause sind. Sehnsucht nach dem Landleben scheinen aber auch noch andere zu verspüren, wie eine Umfrage des Instituts Infratest dimap von 2018 ergab: Wie ich würden gern 38 Prozent aller Deutschen auf dem Dorf leben. Sie ja vielleicht (jetzt) auch?

TEXT **ULRIKE BREMM**

Fotos: Ortschaft Gladigau (4), dpa picture-alliance (3), iStock, Quabbe+Tessmann, VSS Werbefilm, PR